

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor ausgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Ämliche Fremdenliste.**

Nr. 47.

Mittwoch, den 22. April 1908.

44. Jahrgang

Rundschau.

— Am 20. ds. beging der General d. Inf. z. D. v. Alberti seinen 70. Geburtstag. General v. Alberti, ein geborener Ludwigsburger, hat den Feldzug von 1866 als Regimentsadjutant im 4. württ. Inf. Regiment, den von 1870/71 als Hauptmann im 8. württ. Inf. Reg. mitgemacht. Er wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Als Generalmajor und als Generalleutnant war er längere Zeit nach Preußen kommandiert, von 1889—1892 als Kommandeur der 62. Inf.-Brigade, von 1892—1894 als Kommandeur der 2. Division. Am 26. Mai 1894 wurde er unter Verleihung des Großkreuzes des Friedrichsordens zur Disposition gestellt; am 24. Febr. 1898 wurde ihm der Charakter als General der Infanterie verliehen.

— Der Württembergische Bund für Handel und Gewerbe in Stuttgart veröffentlicht folgende Bekanntmachung: „Vorsicht! In der letzten Zeit fanden hier mehrfach Linoleum-Versteigerungen statt. Die Eigentümer der Ware scheinen Grund zu haben, sich der Deffentlichkeit gegenüber nicht zu nennen, die Ausschreibung der Auktionen erfolgt deshalb in der Regel durch die Stadtinventarier. Da uns aus den Kreisen der Konsumenten schon mehrfach Beschwerden über die Qualität des bei solchen Versteigerungen erworbenen Linoleums zugekommen sind, nehmen wir Veranlassung, dem verehrlichen Publikum größte Vorsicht anzuraten. Es empfiehlt sich nach unserer Erfahrung stets, seinen Bedarf in den soliden Spezialgeschäften am Plage zu decken, auch hier können auf Wunsch leicht beschädigte Stücke, Reste und Ladehüter zu ermäßigten Preisen erstanden werden. Dabei hat der Käufer aber die Garantie, daß die Ware wenigstens verwendbar ist. Denjenigen aber, welche von dem Glauben nicht abzubringen sind, daß bei solchen Versteigerungen etwas verschönt wird, empfehlen wir, sich die Rollen wenigstens öffnen zu lassen, da es häufig vorkommt, daß die von außen nicht sichtbaren Teile total brüchig und wertlos oder wenigstens sehr minderwertig sind. Eine der ersten Linoleumfabriken Deutschlands teilte uns in bezug auf die neuerdings üblichen Versteigerungen mit: „Wir bestätigen Ihnen gern, daß auch wir von Standpunkt des Fabrikanten aus die Versteigerungen von Linoleum, namentlich auch von schadhaften Partien (soj. Ramsch) für verwerflich halten. Da die Fehler von außen meistens nicht sichtbar sind und die schwierige Handhabung mit Linoleum dem Käufer die Untersuchung vor dem Kauf unmöglich macht, bilden Uebervorteilungen des Käufers und Enttäuschungen die Regel. Wir haben bei solchen Versteigerungen wiederholt festgestellt, daß die Preise, welche für schadhafte Reste von vornherein angesetzt wurden, tatsächlich höher als die im Laden-Verkauf üblichen waren.“ Wir bemerken noch besonders, daß wir auch unsererseits bei früheren Versteigerungen durch Sachverständige feststellen ließen, daß die bei den Versteigerungen erzielten Preise im Allgemeinen nicht billiger waren, als in den reellen Geschäften.“

Stuttgart, 15. April. (Rentenzahlungen der 31 deutschen Versicherungsanstalten.) An

Invaliden-, Alters- und Krankrenten zahlen die deutschen Postanstalten zurzeit über 12 Millionen Mark im Monat aus, während sie an die Versicherungsanstalten über 15 Millionen Mark monatlich als Erlös aus Beitragsmarken abliefern. Württemberg ist bei den Ausgaben mit gegen 500 000 Mark und bei den Einnahmen mit über 510 000 Mark im Monat beteiligt.

Calmbach, 17. April. Im Hörlesberg, bei der Heilstätte Charlottenhöhe brach heute nachmittag ein Waldbrand aus, dem einige Morgen Kulturbestand zum Opfer fielen. Durch das rasche Eingreifen des Personals der Heilstätte, der Forstwache und eines Teils der hiesigen Feuerwehr wurde größerer Schaden noch rechtzeitig abgewendet. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Vielleicht ist dieselbe im leichtsinnigen Wegwerfen von brennenden Zigarren oder Zündhölzchen zu suchen.

Altensteig, 16. April. Das Robert Luz'sche Gerberei-Anwesen erwarb Louis Moser hier um 37 000 Mk. Letzterer verkaufte sein Anwesen an Georg Stoll um 20 000 Mk.

Lübingen. (Ein Wertzuwachssteuer-Antrag in Lübingen.) Die „Lübingener Chronik“ berichtet über die Verhandlungen der bürgerl. Kollegien: Im Anschluß an den Beschluß der Kollegien, durch eine Umlage von 9,7% einen Stadtschaden von 182 000 Mk. zu erheben, regte der stellvertretende Obmann des Bürgerausschusses, Bezirksnotar Scheef, an, daß bei der stetigen Erhöhung der Bedürfnisse der Stadtverwaltung und bei der sich steigenden Umlage auf Grund, Gebäude und Gewerbe, namentlich auch im Hinblick auf den günstigen Wegfall der Fleischsteuer, es ernste Pflicht der Stadtverwaltung sei, sich mit Erschließung neuer, gerechter Steuerquellen zu befassen, damit die Umlagen auf die sogenannten alten Kataster (Grund, Gebäude und Gewerbe) nicht zu drückend werden. Sodann wies Scheef in diesem Zusammenhang vornehmlich auf die sogenannte Steuer auf den unverdienten Wertzuwachs hin, deren Einführung nur so eher geboten erscheine, als sie ausgestaltet werden könne, daß sie nur finanziell Leistungsfähige treffe und äußerst gerecht wirke. Freilich sei zu dieser Einführung eine Ergänzung der Besteuerung notwendig. Es werde sich empfehlen, wenn die Stadtverwaltung die Bestrebungen auf Einführung dieser Steuer durch entsprechende Vorstellung bei den gesetzgebenden Faktoren unterstütze. In den Kollegien erhob sich gegen diese Ausführungen kein Widerspruch, nur so mehr, als die derzeit zugelassene Bauplatzsteuer finanztechnisch und auch nach ihrem Steuerertrag ungenügend sei und sich deshalb in der Praxis nicht eingelebt habe. Die weiteren Schritte sollen eingeleitet werden.

Heilbronn, 16. April. Der Angestellte einer hiesigen Papiergroßhandlung, der kürzlich mit über 2000 Mk. das Weite gesucht hat, ist in Hamburg von der Polizei festgenommen worden. In seinem Besitz wurden noch 1800 Mk. vorgefunden.

Ulm, 15. April. Gestern nachmittag fand im hiesigen Krematorium die Einäscherung des

in Meran gestorbenen Chefredakteurs des „Berl. Tagbl.“ Dr. Arthur Levyjohn, statt. Zu der schlichten Trauerfeier, die der Kremation vorausging, hatten sich der Inhaber des „Berl. Tagebl.“, Rudolf Mosse und ein Vertreter der Redaktion dieses Blattes eingefunden. Stadtpfarrer Endrik segnete die Leiche ein und richtete an die Anwesenden eine tief zu Herzen gehende Trauerrede. Dann versank unter den Klängen eines von Künstlerhand gespielten Harmoniums der blumenbeladene Sarg in die Tiefe.

Pforzheim, 16. April. Hier wurden ca. 700 Stuisarbeiter ausgesperrt. Die Ursache liegt nicht in Lohnstreitigkeiten, denn die von den Arbeitgebern geplant gewesene Reduktion der Arbeitslöhne um 10% ist von ihnen wieder fallen gelassen worden. Die organisierten Stuisarbeiter fühlten sich dadurch gemahregelt und kündigten summarisch in einer Fabrik. Als Antwort wird jetzt die Sperre über alle nicht im festen Wochenlohn stehenden Stuisarbeiter verhängt.

Pforzheim, 16. April. Hier wollen 70 bis 80 Metzgergesellen streiken, weil die Meister die Forderung einer 12stündigen Arbeitszeit nicht bewilligen.

München, 18. April. Ein neuer Skandalprozess steht bevor. Gestern wurde im Bahnhofsviertel eine dort wohnende Masseuse verhaftet, die seit 2 Jahren in ungenügender Weise Kuppelei betrieb, dabei sogar ihre eigene Tochter verkaufte und mit Hilfe eines angeblichen Doktors, einem jetzt flüchtig gegangenen Zahntechniker Ködel, als Spezialität verbotene Manipulationen an weiblichen Personen vornahm. Die Untersuchung förderte geradezu unerhörtes Material zutage. Zahlreiche Mädchen und Frauen, auch aus den besten Ständen, sowie Herren in den angesehensten Stellungen sind kompromittiert.

Waldheim, (Sachsen), 18. April. Geh. Kommerzienrat Dr. ing. Albert Niethammer (geb. Württemberger) ist gestern 74 Jahre alt gestorben. (Niethammer war einer der bedeutendsten Großindustriellen Sachsens, Besitzer von acht Papier- und Holzmassefabriken und Vorstand des deutschen Papierfabrikantenvereins. In seinen Betrieben hat er als praktischer Sozialpolitiker vorbildliche Wohlfahrts Einrichtungen geschaffen. Eine hochangesehene Stellung hat er in der nationalliberalen Partei eingenommen. Dem Reichstag gehörte er als Abgeordneter in zwei Legislaturperioden an; von 1881 bis 1884 vertrat er den Wahlkreis Auerbach, von 1887—90 den Wahlkreis Döbeln. Niethammer war am 29. Sept. 1833 in Reichenberg (O. A. Sachsen) geboren.)

Berlin, 14. April. Ein Betrug der Staatskasse, wie er wohl einzig dasteht, ist in Köln seit Jahren an der Zeugengebührenauszahlungsstelle des Schöffengerichts verübt worden. Der Amtsgerichtsekretär Cramer, dem die Auszahlung der Zeugengebühren allein übertragen war, ist wegen Betrugs, Urkundenfälschung und Unterschlagung amtlicher Gelder jüngst verhaftet worden. Bisher sind 25 000 Mk. als veruntreut festgestellt worden. Es dürfte einige Zeit dauern, bis die ganzen Akten während der

viele Jahre seiner Amtstätigkeit nachgeprüft worden sind. Die unglaubliche Dreistigkeit des ungetreuen Beamten erhellt aus folgendem: In vielen Fällen hat er die Ziffern auf Gehaltanweisungen gefälscht und größere Beträge daraus gemacht, die Gelder eingesteckt; in mehreren Fällen sandte er an gar nicht existierende Zeugen große Beträge und gab als Absender seine Adresse und seine Privatwohnung an. Dann heftete er die Postquittung in die Akten und steckte, wenn das Geld als unbestellbar zurückkam, es in seine Tasche. Handwerker, Klempner, Schuster, die für ihn gearbeitet hatten, bezahlte er mit Staatsgeldern, indem er sie als Zeugen aufführte und ihnen ihre Forderungen durch die Post zuschickte. Ganze Strassachen fingierte er außerdem und gab Zeugen an, denen er, nachdem er die damals notwendige Unterschrift der Richter auf den Anweisungen und den Quittungen der Zeugen fälschte, Gebühren anwies, das Geld aber selbst einheimste.

Berlin, 14. April. Zu den im Schweizer Nationalrat vorgebrachten Beschwerden über die Vieheinführungsverbote der süddeutschen Staaten wird dem „Lokal-Anzeiger“ von hiesiger wohlunterrichteter Stelle folgendes mitgeteilt: Das Vieheinführungsverbot ist seinerzeit erlassen worden, weil in den Schweizer Kantonen Maul- und Klauenseuche herrschte und krankes Vieh in die süddeutschen Staaten (Baden, Bayern, Württemberg) eingebracht worden war. Nachdem einen Monat alles seuchenfrei geblieben war, ist seitens der Schweizer Bundesregierung der Antrag gestellt worden, die Sperre aufzuheben. Eine „Protestnote“ ist überhaupt nicht ergangen, wenigstens ist im Reichsamt des Innern von einer solchen nichts bekannt. Eine Entschliebung über die Eingabe ist noch nicht erfolgt, da erst die Meinung des Reichsgesundheitsamtes eingeholt wird.

— Unter der Ueberschrift „Der Botschafter im Negligé“ berichtet der „Berl. Lok.-Anz.“ eine lustige Geschichte, wie der Kaiser den englischen Botschafter am hiesigen Hofe Sir Frank Lascelles im Bette überrascht hat, erzählt die World nach den eigenen Worten Sir Franks folgendermaßen: „Eines Morgens erwachte ich von einem Geräusch in meinem Schlafzimmer und sah den — Kaiser vor meinem Bette stehen. Ich war so überrascht, daß ich nur ausrufen konnte: „Am Gotteswillen!“ Ich wollte aufstehen, aber der Kaiser drückte mich in die Kissen zurück. „Wenigstens müssen Majestät eine Zigarette annehmen.“ Lachend tat dies der Kaiser, setzte sich auf den Bettrand und plauderte eine halbe Stunde mit mir. Als er sich erhob, sagte ich: „Ich muß Ew. Majestät doch begleiten!“ Aber der Kaiser wollte davon nichts hören und erwiderte: „Sie bleiben im Bett!“ — „Nur bis zur Türe hat ich, und in meinem Pyjamas (Nacht hemd) begleitete ich den Kaiser zur Türe des Schlafzimmers. Als ich sie öffnete, rief der Kaiser seinem draußen wartenden Adjutanten zu: „Jetzt gibts eine Erjchinnng!“ Ich glaubte, der Adjutant würde sich einen Schaden zuziehen, so lachte er. Ich habe in meinem Leben keinen Menschen so lachen sehen.“

— Die „Aölnische Zeitung“ prophezeit den deutschen Kurorten für dieses Jahr einen stärkeren Besuch: „Angesichts der Gestaltung der Einkommensverhältnisse in den letzten drei viertel Jahren möchte man die gespannten Erwartungen auf eine gute Reisezeit im Jahre 1908 zunächst als übertrieben bezeichnen. Bei näherem Zusehen sind allerdings eine Reihe gewichtiger Gründe vorhanden, die eine Abschwächung des diesjährigen Verkehrs in den deutschen Bädern und Kurorten verhindern dürften. Die Reiselust wird zwar zweifellos nachlassen, da eben die Reisemöglichkeit für zahlreiche Familien, die sich infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Lage einschränken müssen, einfach ausgeschlossen ist. Die Abnahme des Reiseverkehrs bedeutet aber für die heimischen Erholungsorte noch keineswegs eine Abnahme des Besuchs. Im Gegenteil, da die Einschränkung der Ansprüche bis in die begüterten Kreise hineingeht und ihnen zwar nicht die Reiselust nimmt, wohl aber das Reiseziel ändert, rechnet

man damit, daß statt der kostspieligen Reisen in das Ausland wieder billigere Fahrten in nahe gelegene Erholungsorte bevorzugt werden. Gerade in den letzten Jahren war es Mode geworden, das Ziel seiner Reisen möglichst weit zu stecken, die nordischen Länder aufzusuchen oder gleich in die Alpen zu reisen oder gar das Mittelmeer zu befahren und in Ägypten Station zu machen. Diese Wandlung in der Reismode hatte nun aber für die deutschen Bäder und Kurorte eine Verringerung des Besuchs zur Folge, die sich teilweise sehr unangenehm bemerkbar machte. Gerade hierin dürfte nun die diesjährige Reisezeit eine vorübergehende Aenderung herbeiführen.“

— Die „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichen den ihr zugegangenen Brief einer bedeutenden industriellen Firma (L. Jermann) der weitgehende Beachtung verdient. Wir teilen aus diesem interessanten und lehrreichen Schriftstück das folgende mit: „Mit dem vorgestrigen Tage habe ich meine sämtlichen Werkführer, Beamten und den letzten Rest meiner Arbeiter, meiner seit beinahe 70 Jahren bestehenden Piano-Mechanik-Fabrik entlassen. Das Werk, das ständig über 500 Arbeiter beschäftigte, habe ich nur aus dem Grunde eingehen lassen, weil die miserablen Arbeiterverhältnisse hier in Hamburg, die fortwährenden Unruhen und Wählerreien seitens des sozialdemokratischen Verbandes absolut keine Besserung für die Zukunft erblicken lassen. Mein im Vorjahre etwa zwei Monate lang währender Streik hat meinen Entschluß zur endgültigen Auflösung zur Tat werden lassen. Mir ist bekannt geworden, daß die drei großen Verbände, der Fabrikarbeiterverband, Metallarbeiterverband und Holzarbeiterverband sich meine Fabrik zum Streik angeschlossen hatten, und systematisch auch meine alten Leute ausgehten, so daß sogar 60jährige Arbeiter, die bei mir länger denn 30 Jahre beschäftigt waren, zum Streik mit gezwungen wurden. Mit den einfach unannehmbar gestellten Forderungen hatte der Verband nichts erreicht, da die Leute die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen haben. Die Kosten der Arbeitgeber steigen geradezu ins Unendliche durch die vielen Kassen, Invaliditätsbeiträge usw. und nun soll womöglich noch ein Arbeitslojengesetz eingeführt werden! So leid, wie es mir tut, das alte und größte Werk meiner Branche eingehen zu lassen, so freue ich mich doch wieder, von den geradezu fürchtbar werdenden Lasten und dem Aerger mit den Arbeitern abzukommen. Diesen meinen Standpunkt vertritt meiner Meinung nach noch ein großer Teil der deutschen Industrieller. Es sind gerade keine glänzenden Aussichten für die Industrie, doch ich habe mich schon seit Jahren mit der, man möchte sagen, zaghaften Politik von oben nicht einverstanden erklären können. Ich glaube, es wäre auch nicht so weit gekommen, wenn schon früher, wie zu Bismarcks Zeiten, energischer der Sozialdemokratie gegenüber aufgetreten worden wäre.“ — Wenn fällt beim Durchlesen dieses Briefs nicht das Wort Bismarcks ein: „So lange nur die Arbeiter streiken, ist es nicht schlimm; wenn aber einmal die Arbeitgeber anfangen zu streiken, dann wird die Sache ernst.“

Lemberg, 14. April. Der ermordete Graf Potocki war einer der reichsten polnischen Magnaten. Der Wert seiner Güter läßt sich schwer schätzen. Doch wird das Einkommen, das Graf Potocki aus seinen Besitzungen bezog, auf mindestens 8 Millionen Kronen angegeben, was einem Vermögen von 200 Millionen entspricht. Der Graf war wegen seines einfach bürgerlichen Lebens fast sprichwörtlich. Gräfin Potocki ist eine blendende Schönheit und zählt auch noch trotz ihrer eilichen 30 Jahre zu den schönsten Frauen der polnischen Aristokratie. Das Leichenbegängnis in Lemberg gestaltete sich zu einer großen Nationalfeier. Aus dem ganzen Lande trafen Deputationen ein. Der Mörder des Grafen Potocki, Szejnyski, soll in der vorigen Woche dreimal im Landtagsgebäude ausdringlich um Audienz beim Landmarschall Grafen Badeni gebeten haben, um eine private Bitte an den Landmarschall oder seinen Sohn vorzubringen. Er sei aber nicht vorgelassen worden.

Unterhaltendes.

Fünf Apfelsinenkerne.

Von Conan Doyle.

Autorisiert.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Danke, bitte weiter.“

„Damals, als mein Vater die Besichtigung in Horsham übernahm, durchsuchte er, auf meine Bitte, die so sorgsam verschlossen gewesene Bodenkammer sehr genau. Wir fanden den Metallkasten, obwohl der Inhalt vernichtet worden war. An der inneren Deckseite klebte ein Zettel, abermals mit K.K.K.; darunter stand: „Briefe, Mitteilungen, Quittungen und Register.“ Offenbar waren es die von meinem Onkel vernichteten Papiere. Im übrigen fand sich nichts von Wichtigkeit in der Kammer, es sei denn eine große Menge von Papieren und Notizbüchern, die sich auf das Leben meines Oheims in Amerika bezogen. Manche stammten aus der Kriegszeit und bewiesen, daß er seiner Pflicht treulich nachgekommen war und den Ruf eines tapfern Soldaten genossen hatte; andere, aus der Zeit des Wiederauflebens der südlichen Staaten, bezogen sich hauptsächlich auf Politik; augenscheinlich hatte er gegen die Wanderagitoren, die vom Norden ausgesandt wurden, entscheidende Partei ergriffen.

„Zu Anfang des Jahres 1884 war mein Vater nach Horsham gezogen und nichts störte unser Zusammenleben bis zum Januar 1885. Am 4ten Tage im neuen Jahr vernahm ich einen lauten Ausruf des Staunens von den Lippen meines Vaters als wir eben frühstückten. Da sah er mit einem eben geöffneten Briefumschlag in der einen Hand und fünf trockenen Apfelsinenkerne auf der ausgestreckten Fläche der andern. Er hatte stets über „mein Märchen vom Obersten“, wie er es nannte, gelacht, jetzt aber, als ihm dieselbe Geschichte passierte, sah er höchst befremdet und verwundert drein.

„Was in aller Welt soll das heißen, John?“ stotterte er.

„Mein Herz stand still. „Es ist dasselbe K. K. K.“ sagte ich.

„Er blickte in den Umschlag. „Wahrhaftig!“ rief er aus, „Da sind sie, in Buchstaben! Was aber steht hier darüber?“

„Legt die Papiere auf die Sonnenuhr,“ las ich, über seine Schulter blickend.

„Welche Papiere? welche Sonnenuhr?“ fragte er.

„Die Sonnenuhr im Garten; eine andere gibt es nicht,“ antwortete ich; „die Papiere aber müssen die zerstörten sein.“

„Ach was!“ meinte er, indem er sich zu fassen suchte. „Wir leben hier in einem zivilisierten Land und können uns auf derartige Narrenposen nicht einlassen. Woher kommt das Ding?“

„Bon Dundee,“ erwiderte ich, den Stempel betrachtend.

„Irgend ein alberner Streich,“ meinte er „was habe ich mit Sonnenuhren und Papieren zu schaffen? Ich werde den Unsinn nicht weiter berücksichtigen.“

„Es wäre wohl besser, die Sache anzuzeigen,“ schlug ich vor.

„Und mich gründlich auslachen zu lassen. Nein — nichts davon.“

„So laß mich es tun,“ bat ich.

„Ich verbiete es dir,“ gab er zurück. „Wegen solcher Lappalie braucht kein Lärm geschlagen zu werden.“

„Weitere Erörterungen wären vergeblich gewesen, denn mein Vater war ein unbeugsamer Mann. Mich aber bedrückten schwere Ahnungen.

„Am dritten Tage nach Empfang des Briefes besuchte mein Vater einen alten Freund, Major Freebody, der auf einem der Forts auf Portsdown-Hill steht. Ich freute mich daß er ging, denn mich dünkte stets, er sei auswärts weniger in Gefahr als daheim. Doch ich täuschte mich. Seit zwei Tagen war er fort, als ich vom Major telegraphisch gebeten wurde, sofort zu kommen. Mein Vater war in eine der vielen Kalkgruben der Um-

gehend gestürzt und lag besinnungslos mit zerschmetterter Hirnschale da. Ich eilte zu ihm, doch verschied er, ohne sein Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Wie es scheint, war er in der Dämmerung von Fareham heimgegangen; er kannte die Gegend nicht, die Rastgrube war nicht umzäunt, und so lautete der Wahrspruch der Geschworenen auf „Tod durch Unglücksfall.“ So genau ich jede Einzelheit untersuchte, die auf den Tod meines Vaters Bezug hatte, so fand ich nicht das geringste was auf Mord schließen ließ. Kein Zeichen von Gewalt, keine Fußstapfen, kein Fremder, der auf den Wegen gesehen worden war. Und doch begreifen Sie wohl, daß ich mich bei dem Ausspruch nicht beruhigen konnte und überzeugt blieb, mein Vater sei einem verbrecherischen Anschlag zum Opfer gefallen.

„Auf diese unheimliche Weise gelangte ich zu meinem jetzigen Besitz. Sie werden vielleicht fragen, weshalb ich ihn nicht veräußert habe. Darum, weil ich fest überzeugt bin, daß unser Geschick irgendwie mit einem Vorfall im Leben meines Oheim verknüpft ist und so bleibe die Gefahr in diesem wie in einem andern Hause dieselbe.“

„Mein armer Vater starb im Januar 1885; zwei Jahre und acht Monate sind seitdem verfloßen. Inzwischen lebte ich zufrieden in Fareham, und schon hoffte ich, der Fluch sei mit der vorigen Generation von unserer Familie gewichen. Ich hatte mich zu früh beruhigt; gestern morgen traf mich der verhängnisvolle Schlag, genau wie er meinen Vater getroffen hatte.“

Der junge Mann holte einen zerknitterten Umschlag aus seiner Brusttasche und schüttelte fünf kleine, trockene Apfelsinenkerne, die darin waren, auf den Tisch.

„Das ist der Umschlag,“ fuhr er fort. „Der Stempel ist vom Ost Londoner Postamt. Es steht dasselbe darauf wie bei der letzten Sendung an meinen Vater: 'K. K. K.' und 'Legt die Papiere auf die Sonnenuhr.'“

„Was haben Sie getan?“ fragte Holmes.

„Nichts.“

„Nichts?“

„Offen gestanden“ — er barg das Gesicht in seine zarten, weißen Hände — „ich fühle mich hilflos. Mir ist wie einem armen Kanin-

chen zu Mutte, nach dem die Schlange den gierigen Rachen aufsperrt. Ich muß in der Hand eines unwiderrustlichen, unwiderstehlichen Verhängnisses sein, das weder Vorsicht noch Sorge abzuwenden vermag.“

„Unsinn!“ rief Sherlock Holmes, „handeln müssen Sie, junger Mann, sonst sind Sie verloren. Nur Energie vermag Sie zu retten. Zum Verzweifeln ist jetzt nicht die Zeit.“

„Ich habe die Sache bei der Polizei angezeigt.“

„So?“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— (Nötigung bei Mahnung eines Schuldners.) Es mag für einen Kaufmann recht unliebsam sein, wenn er trotz langen Wortens und freundlicher Mahnungen von einem Schuldner sein Geld nicht erhält. Er sollte sich aber trotzdem niemals hintreiben lassen, in seinen Mahnungen Beleidigungen und Drohungen auszusprechen, die als „Nötigung“ ausgelegt werden und sehr unangenehme Folgen haben können. Ein praktischer Fall mag dies zeigen: Ein Kaufmann drohte einem hartnäckigen Schuldner an, er werde die bereits ausgestellte Forderung in den am Wohnsitz des Schuldners erscheinenden Zeitungen unter voller Namensnennung zum Kauf anbieten, auch den Chef des Schuldners von der Verschuldung des Betreffenden und seinem leichtsinnigen Leben Mitteilung machen, wenn er nicht umgehend zahle. Der Schuldner bezahlte darauf die geschuldeten 22 Mark, stellte aber zugleich Straf Antrag wegen Nötigung. Dem Antrag gab das Gericht statt, erkannte die angeführten Drohungen als Nötigung an und verurteilte den Kaufmann zu 50 Mark Geldstrafe, wobei es ihm noch mildernde Umstände wegen hochgradiger Nervosität zusprach. Der Kaufmann hatte also durch seine Drohung wohl seine 22 Mark erlangt, auf der anderen Seite aber den Schaden einer gerichtlichen Vorstrafe, des Strafbetrags, der Gerichts-, Anwalts- und Arztkosten für das Attest, das die hochgradige Nervosität bezeugte.

Gemeinnütziges.

— Glänzende Stellen in Kammgarnstoffen beseitigt man mittels Einreibungen einer Mischung von 25 Gramm Salz, 25 Gramm Salmiatgeist und 50 Gramm Wasser,

oder man trinkt die Stellen mit verdünntem Salmiatgeist — 1 Teil auf 10 Teile Wasser — und bearbeitet dann dieselben mit in warmes Wasser getauchter Bürste. — Auch Gallseife ist in diesem Fall zu verwenden, doch ist dann ein Auswaschen mit reinem Wasser notwendig. — Kleidungsstücke, die an den Ellbogen abgeschabt sind, behandelt man mit Gardendistel. Darnach gibt man dem Stoff mittels harter Bürste den richtigen Strich.

Zehn Jahre Deutscher Flotten-Verein! Im April sind es 10 Jahre, daß der Deutsche Flotten-Verein gegründet wurde. Was der Verein geleistet hat, läßt sich nicht ohne weiteres in Worten oder Zahlen ausdrücken, da sein Zweck nur der ist, das deutsche Volk in allen Dingen aufzuklären, die mit der See und im besonderen mit der Kriegsflotte zusammenhängen. Wie notwendig der Verein war, geht am besten aus dem beispiellos schnellen Wachstum hervor. Nach einem halben Jahre vom Tage der Gründung an hatte der Verein bereits 70 000 Mitglieder und jetzt nach 10 Jahren ist bereits die erste Million überschritten.

Die Selbstvergiftung die Grundursache der Krankheiten. Gründliche Heilung resp. Verhütung derselben durch eine erprobte Blutentgiftungskur, Blutensäuerung und Blutentgasung. Populär dargestellt von Dr. med. Walker, III. Aufl. Preis 0,80 Mk. Verlag von Edmund Demme, Leipzig.

Das Buch erörtert auf Grund vielseitiger praktischer Erfahrungen und Erfolge die Grundursache der Krankheiten, deren frühzeitiges Erkennen und deren „ursächliche“ nicht bloß symptomatische Heilung. Das Hauptaugenmerk ist dabei auf die „Entwicklung“, nicht auf das „heutige“ Krankheitsbild, auf die chemischen Verbindungen, auf das Spiel der Verwandlungen, auf die Stoffwechselveränderungen gerichtet. Die kleine Schrift gibt ferner Mittel und Wege an die Hand, das Blut zu reinigen und in den Zustand zu versetzen, in welchem es zur richtigen Ernährung des Körpers unbedingt sein muß. Wenn man bedenkt daß das Blut der wichtigste Bestandteil unseres Körpers ist, so erhellt, daß die Lektüre des Buches notwendig und zu empfehlen ist.

Wildbad.

II. Grundstücksversteigerung.



Auf Antrag der Erben der **Karl Christian Schmid**, Steinhauers Witwe hier wird am nächsten **Montag, den 27. ds. Mts** vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Grundbuchamte

Das Wohnhaus Gebäude A. 14 in der Olgastraße hier nebst Garten letztmals öffentlich versteigert.

Nähere Auskunft erteilt Herr **Karl Schmid** zur Uhlandshöhe hier.

Den 21. April 1908.

Kgl. Grundbuchamt:
Oberdorfer.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Auf Grund des § 11 des Statuts wird die

Corpsversammlung

auf

Sonntag, den 26. April 1908

Abends 6 Uhr

in den Gasthof zum Graf Eberhard einberufen.

Tagesordnung:

1. Prüfung und Genehmigung der Jahresrechnung von 1907 bis 1908.
2. Beratung des Stats der Korpsklasse für das Jahr 1908/1909.
3. Uebergabe von Diplomen des Württbg. Landesfeuerwehrverbands an 22 Mitglieder der hiesigen Feuerwehr.
4. Verschiedenes.

Die Kameraden werden zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Den 18. April 1908.

Das Commando.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Am Sonntag, den 26. April

früh 7 Uhr



richtet der Stab und die Züge I bis VII zur



Schulübung

aus.

Den 18. April 1908.

Das Commando.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Die Wahl je 1 Unteroffiziers für den I u. II Zug

findet am

Sonntag, den 26. April 1908

Vormittags 11 Uhr



statt.

Antreten vor dem Rathause.

Wildbad, den 18. April 1908.

Das Commando.

Linoleum

Delmenhorster Anker-Marke

Muster und Fabrikpreise

mit 10% Rabatt

verlange man vom Vertreter

Rob. Treiber.

Statt Karten:

Julie Hieber
Wilhelm GÜthler

← **Verlobte** →

Wildbad, Ostern 1908.

Empfehle in großer Auswahl

Herren-Hemden, weiss

per Stück Mt. 3.20, 4.40, 4.80, 5.50, 6.50
in glatten, Piqué- und Falteneinsätzen

— bunte Besirhemden —

von Mt. 2.50 bis Mt. 7.—

— Anfertigung nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz —
Kragen, Manschetten, Serviteurs.
Größte Auswahl! Billigste Preise!

Cravatten

neu eingetroffen

Ph. Bosch.

Man achte auf mein Schaufenster.
Wäschekatalog gerne zur Verfügung.

Gesetzlich geschützt. Gesunder Most

Kräfftiger Hausfrunk

Plochinger

Apfelmoststoff

100 Literpaket nur 4 Mk.

Keine Chemikalien nur Früchte

deshalb der natürlichste Volkstrunk
Auch in 50 und 150 Literpaketen zu haben.
Überall Niederlagen, erkenntlich durch Plakate,
oder direkt ab Plochingen unter Nachnahme von
Weiss & Co., G. m. b. H., Plochingen a. N.
Prospekte mit Gebrauchsanweisung gratis und franko.

Eigene Fabrikation

Betten

Federkissen . . . 3.90, 4.50, 5.50, 7.50, 9 Mt.
Deckbetten 12, 15, 18, 22, 26 "
Bettfedern und Dauen 1, 1.35, 1.40, 2.40, 3,
3.50, 4.50 Mt per Pfund.
Bettbarhent und Federleinen in allen Breiten
Matrassen, Sprungrahmen, Patentmatrassen,
Bettstellen in Holz und Eisen.

Rebattmarken.

Anfertigung von Matrassen und Federbetten nach Maß
Federbetten können im Beisein des Käufers genäht und
gefüllt werden.

Weber & Langeneckert,
Ede Markt u. Schloßberg, Pforzheim.

Nur kurze Kochzeit erfordern!



in Würfeln zu 10 Pfg. für 2 Teller Suppe. Nur mit Wasser zuzubereiten.
Bestens empfohlen von **Hans Grundner** vorm. Anton Heinen.

R. Forstamt Meistern.
Schlagraum-Verkauf
am
Samstag, den 25. April 1908
vorm. 9 Uhr
auf der Forstamtskanzlei aus Abt.
29 Mütl. Waldhütte, Abt. 6, Och-
senweide, 7 Enzriß unausgeprägelt
tes Buchen- und Nadelholzreisig
geschätzt zu 1700 Wellen.

Wildbad.

Zahlungs- aufforderung.

Die am 1. April d. J. zur Zah-
lung verfallene **Hundeabgabe**
ist, sofern noch im Rückstand, **bin-
nen 3 Tagen bei Vermeidung**
zwangsweiser Beitreibung,
zu entrichten.

Die Stadtpflege.

Sonnenschutz-

Markisen- u. Verandastoffe, Gar-
tenzelte — komplette Markisen
liefert als Spezialität zu Fabrik
preisen
Zelte und Deckenfabrik
W. Ferd Gehrung jun., Stuttgart.

Zum Austragen und Ver-
kauf des

Badeblattes

wird über die Saison ein
ig. Mann gesucht.
A. Wildbrett's
Buchdruckerei.

Grosse Stuttgarter Geld-Lotterie

Ziehung garantiert am
1. u. 2. Mai 1908.

3036 Gewinne mit Mark

100000

Bargewinne

80000

Hauptgewinne

40000

10000

Pferdogewinne

20000

Originallose 2 Mk., 6 Lose 11 Mk.,
11 Lose 20 Mk.
Porto und Liste 25 Mk. empfiehlt
J. SchWelckert, Stuttgart
Marktstrasse 6. o. Telephon 1921.

In Wildbad zu haben bei: Carl Reith. Gott.

Wein-Handlung

von

Chr. Kempf.

empfiehlt ihr großes Lager
reingehaltener in- u. ausländischer
Weine, in allen Preislagen.
Faßweise und von 1
Liter ab.

Kleesamen Graslamen Wicken

in bester Qualität empfiehlt
Fr. Treiber.

Husten

Wer
seine Gesundheit liebt beseitigt ihn
5245 not. begl. Zeugnisse bezeugen
den hilfebringenden Erfolg von

Kaiser's Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt
Herzlich erprobt und empfohlen
gegen Husten, Heiserkeit, Sta-
tarthe, Verschleimung, Dia-
phrenalarth, Krampf- u. Reuch-
husten

Patet 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
Kaiser's Brust-Extract Flasche
90 Pfg.

Beides zu haben bei:
**Dr. C. Metzger, Kgl. Hof-
apotheker in Wildbad. Hans
Grundner vorm. Ant. Hei-
nen in Wildbad.**

Wildbad.

**Schaufeln,
Spaten,
Hauen,
Gabeln,
Wiesenbeile,
eis. Rechen etc.**

empfiehlt

Fr. Treiber.

Sparsame Hausfrauen

benützen nur
Fritz Müller's

Kernseifen- Pulver,

mit der Schutzmarke:
Matrose.

Bewährtes Waschmittel!

Pakete à 1/4 Ko. 15 Pfg.

Fabrikant:
Fritz Müller jun.
Göppingen (Württ.)

Schwämme und Fensterleder

in schönster Auswahl, sowie Er-
satzleder empfiehlt

Daniel Treiber

